



Verbindung mit Finnland und der Ukraine herzustellen. Vielleicht genügt es, ihnen die Hand hinanzustrecken. Demnach ist wohl begierig, welche Weihnachtsgeschenke die Herren Lloyd George, Clemenceau, Wilson e tutti quanti schneiden werden, wenn ihnen die Friedensklänge aus dem Osten immer näher klingen.

Der zweite Waffenstillstand hat doppelte Dauer wie der erste. Das ist auch eine Antwort auf die letzte Rede Lloyd Georges, die die Welt noch einmal vor der Verständigung mit Deutschland warnen wollte. Im deutschen Volke tritt kein Uberschwang auf, wohl aber eine starke stille Freude und eine ruhige Zuversicht in den Ausgängen der weiteren Verhandlungen. Niemand verkümmert die Aufgaben und Schwierigkeiten, die noch zu überwinden bleiben, sowohl bei dem Kampfe um den Frieden im Osten als auch bei dem Kampfe um den Krieg im Westen. Es kann keine Rede davon sein, daß wir in unseren Anstrengungen nun nachlassen möchten, vielmehr wird die endlich absehbare Nähe des Ziels, der Gedanke, daß es bald zu Ende sein kann, die Kräfte beleben. Es wäre deshalb ganz falsch, sich die Bemühtung über das im Osten Erreichte schmälern zu lassen durch die Haltung der Entente. Wir dürfen uns des Weihnachtsgeschenkens freuen, das uns das Schicksal gemacht hat, und diese Freude wird mitwirken, uns den anderswo unvermeidlichen Endkampf zu erleichtern.

Berlin, 17. Dezember. (Druckbericht.) In ihrer Würdigung des Abschusses des Waffenstillstandes mit Rußland, sind die Blätter in weitgehendem Maße einig.

Der Lokalanzeiger: Wir stehen vor einer gewaltigen Aufgabe, auch wenn einstweilen nur der Friede mit Rußland in Frage kommt. Die verhältnismäßig leichte Verständigung über den Waffenstillstand darf uns eine gute Vorbereitung des ungleich schwierigeren Problems anzusehen werden, das namentlich in Angriff genommen werden soll. Zunächst mit uns nicht darüber, daß es unsere Feinde ernst ist mit ihrer Entschlossenheit, den Kampf fortzusetzen. Nicht wäre verhängnisvoller, als wenn wir in unserer Entschlossenheit nachlassen würden, unsere Aufgabe bis zur letzten Entscheidung zu bewältigen.

In der Deutschen Zeitung heißt es: Eingestrichelt des Waffenstillstandes müssen wir erkennen, welche großen militärischen Aufgaben noch zu bewältigen sind. Sie sind uns vom Feinde auferzwungen. Es gibt kein Mittelglied zwischen Sieg und Niederlage. Wie wir das Leben wollen, so müssen wir auch den Sieg wollen.

In der Post wird der Waffenstillstand als vorläufiger Schlußakt für den Krieg mit Rußland bezeichnet; als Folge unserer Siege wird er vom Russischen Meerbusen bis zur Donau mit Freude und Stolz begrüßt. Aber noch stehen im Westen die Millionenheere Englands und Frankreichs. Noch bleibt viel zu tun, aber das Bemühen, daß wir siegen müssen, wird uns für kommende Prüfungen stärken.

In der Morgenpost heißt es: Es ist unsere feste Überzeugung, daß der Waffenstillstand nicht genügt, sondern zum endgültigen Frieden mit Rußland führen wird. Man kann aus der Tatsache, daß es gelungen ist, bis zum Abschluß des Waffenstillstandes zu gelangen, folgern, daß bei beiden Parteien nicht nur der gute Wille vorhanden ist, sondern daß darüber hinaus aber die Hauptbedingungen des Friedensvertrages bereits Einigkeit in Licht kommt. Aber freilich, unsere Feinde im Westen werden zu verhindern suchen, daß der Friede mit Rußland erreicht wird, das den Frieden braucht, wenn es nicht rettungslos in dem Chaos versinken will, das es längst schon zu verschlingen droht.

Das Tageblatt sagt: Es ist ein sehr freudiges Ergebnis, aber man darf sich noch keineswegs vorhastigen Träumen hingeben. Wir stehen vor nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten bei den Verhandlungen über den Frieden, die sehr schwierig, immerhin, der Waffenstillstand mit Rußland ist erreicht. Im Westen, von wo die große Gefahr aus herbrechen sollte, herrscht Ruhe und man muß dankbar das Gute auskosten, das die Stunde bringt.

Der Vorwärts schreibt: Die Strategie hat ihr Werk getan, jetzt ist es Aufgabe einer weitblickenden Staatskunst, das Richtige zu tun, von ihr hängt jetzt die Zukunft Europas ab. Die sozialdemokratische Fraktion kennt keine politische Arbeit, an der sie sich mit leidenschaftlicherem Eifer beteilige, als am Aufbau des Friedenswerkes, das immer noch von den schwersten Gefahren umdroht ist.

Die Frage der russischen Demobilisierung

Stockholm, 17. Dezember. (Eigener Druckbericht.) Aus Petersburg wird gemeldet: Ein Kongreß von Sozialisten, an dem auch jetzt in Petersburg die Demobilisierungsfrage, der bisherige Vorschlag wurde aufgeführt.

Nach Moskau: Wärsen finden im Gouvernement Kasan häufig Zusammenkünfte zwischen Russen und russischen Offizieren. Aus Wärsen wird berichtet: Der fürstliche bewaffnete Rußland des Bergvolkes der Angelen gegen die Kasaken wurde durch einen Waffenstillstand beendet. Die Kasaken verloren 200 Tote und mehrere Geschütze. Zahlreiche Verletzte wurden zersört.

Petersburg, 17. Dezember. (P. L. A.) Am 15. Dezember fand im Kaukasus ein erbitterter Kampf statt zwischen den Eingeborenen des Landes und Kasaken. Der Vorkämpfer des „Dien“ teilte mit, daß Kaledin sich weigerte, den Kasaken Truppen zur Verfügung zu stellen. Die erste Lage Kaledins machte es unmöglich, den Kasaken Truppen zu senden. Derselbe Berichtsteller, der mit Kaledin

sympathisiert, erklärt, daß der kritische Augenblick für Kaledin sehr nahe sei.

Petersburg, 15. Dezember. (Petersb. Tel.-Agentur.) In Irkutsk fand ein Kongreß der Sowjets und der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernabgeordneten aus ganz Sibirien statt. 187 Abgeordnete waren anwesend. Der Kongreß sprach sich für die sofortige Uebergabe der Gewalt an die Sowjets aus. Die Linke verließ unter Protest den Saal. Wegen der schwierigen Lage des ErnährungsweSENS bitten die sibirischen Sowjets die Regierung, die Jolle auf Getreide und Lebensmittel abzugeben, und eine Anleihe von fünf Millionen Rubel zu gewähren.

Petersburg, 17. Dezember. (P. L. A.) Seit drei Tagen finden Pländerungen der Weinmagazine Petersburgs statt, die von unbekannter Hand geleitet werden. Das revolutionäre Kriegskomitee trifft Maßnahmen, um allen Wein in Petersburg zu vernichten. Patrouillen auf Panzerautomobilen fahren umher. Es sollen sich an 700 Weinlagen von Wein und anderen alkoholischen Getränken in Petersburg befinden, deren Wert auf mehrere Millionen geschätzt wird.

Die Notlage der Ruhegehaltsempfänger

Von unserer Dresdner Schriftleitung.

Es Von der nationalliberalen Fraktion des sächsischen Landtags ist, wie bereits gemeldet, erneut ein Antrag an die Zweite Kammer gestellt, worin für Ruhegehalts- und Witwen- und Waisengeld-Empfänger Steuererleichterungen gefordert werden. Es ist, wie noch einmal zu betonen, bereits im vorigen Landtage ein gleicher Antrag bei der Forderung von neuen Steuererleichterungen für die Staatsbeamten, Lehrer und Geistlichen eingeleitet, aber abgelehnt worden. Der Finanzminister verteilte den Standpunkt, daß Ruhegehaltsempfänger ein für allemal abgelehnt seien. Ob dieser Standpunkt einer gerichtlichen Entscheidung gegenüber haltbar sein würde, ist die Frage. Inveres Wissens haben aber weiter einzelne Ruhegehaltsempfänger nach Vereinigungen den Projektweg beschritten. Ebenfalls hat die Mehrheit der Ruhegehaltsbeamten den Ansuchen des Finanzministers, daß jeder einzelne, der in schlimmer Lage sei, ein Gesuch um Unterstützung einreichen könne, entprochen, obwohl es in „wohlwollender Weise“ geprüft werden soll. Man versteht nicht etwa aus Eitel, sondern in Verärgerung.

In der Tat hat der Almsenweg, auf den man die ehemaligen Staatsbeamten verwies, einen bitteren Geschmack. Daß die Staatsbeamten mit einem Einkommen bis zu 13000 M. Steuererleichterung erhalten, ist schließlich auch der Grund, die Ruhegehaltsempfänger nicht zu lassen. In dem der Ruhegehalt, wie viele noch glauben, keineswegs eine „Gnadenjahre“. Das Jaltaler der Gnade ist nach dem Weltkriege wohl überhaupt überwunden, sicher aber, wo es sich um wohlverdienene Rechte handelt. Denn mit dem Abschluß des Vertrags zwischen Weimar und Anwärter hat der letztere ein Recht auf Ruhegehalt unter genau bestimmten gesetzlichen Bestimmungen erlangt. Wenn er nun später ohne Vorbehalt in den Genuß seines rechtlich bestimmten Ruhegehaltes gelangt, so sind damit alle seine Verpflichtungen als erfüllt anerkannt. Da der Ruhegehalt auf Leistungen der Beamtengehaltsstufe ruht, so muß er mit diesen auch Veränderungen unterliegen. Und in diesem Sinne wurde er auch vom Gesetzgeber betrachtet, da er doch ein Maßstab für die Lebensanforderungen in finanzieller Hinsicht sein soll.

Wenn nun durch höhere Gehalts, wie den Weltkrieg, alle Geldwerte beträchtlich sinken, so daß den Beamten Steuererleichterungen zugestanden werden müssen, so folgt daraus auch die gleiche Notwendigkeit für die Ruhegehaltsempfänger, weil sie dem Geldwerte der Beamtengehälter nachgebildet sind. Darin liegt der Rechtsgrund für die Ruhegehaltsempfänger begründet, der vielleicht durch Rechtstitelbestritten werden könnte, aber immer obliegen muß, weil der Sinn der Gesetzgebung das ausschlaggebende Leben der ehemaligen Beamten hat sicherstellen wollen.

Ein scharfster Versuch, von der scharfen Auffassung der Finanzminister abzuweichen, haben jedoch die sächsischen Kollegen zu Dresden unternommen. Unter Führung des Oberbürgermeisters Wälsch wurde beschlossen, sämtlichen Ruhegehaltsempfängern, soweit sie nicht mehr als 2500 M. aus einer sächsischen Rasse beziehen, eine Kriegsteuererleichterung zu gewähren. Allerdings hat man auch hier Einschränkungen gemacht. Immerhin ein Anfang! Hoffentlich folgen ihnen auch die Ansichten der Finanzminister.

Kaiser Karl wollte in Olmütz, um der Einweihung der Garnisonkirche Maria Schnee und des Heilensriedhofes in Czernowitz beizuhohnen.

Der Vorkämpfer von Pöper hat der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge das Amt als Vorkämpfer und Mitglied des Reichstages der Arbeiter- und Bergarbeiter Hypothekendarbank niedergelegt.

Wahlreform und Reichserbschaftsteuer. Wie die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz berichtet, werden von der freikonservativen Partei des Abgeordnetenhauses die Herren Dr. Arndt (Hansfeld), v. Kardorff und Dr. Wagner (Dresden) der Regierungsvorlage zustimmen. Bezüglich des Abgeordneten Ehert (Potsdam) ist die Stellungnahme noch unentschieden. Die freikonservative Landtagsfraktion zählt 34 Mitglieder.

Wiederannahme der Verfassungsverhandlungen in Mecklenburg. Aus Sternberg wird der Landesrat für beide Mecklenburg gemeldet: Es sind Entschlüsse der beiden Regierungen eingegangen, in welchen die Entschlüsse angefordert werden, Deputierte für die Wiederannahme der Verfassungsverhandlungen zu ernennen.

Der Friede und die deutsche Zukunft. Bei der Behandlung welt-politischer Fragen macht sich immer stärker der geographische Gesichtspunkt geltend; so wenig er in allen Fällen die ausschließlich richtige Perspektive geben kann, so wertvolle Anregungen und Aufschlüsse wird er immer zu eröffnen vermögen. Die Erkenntnis dieser Tatsache hat dazu geführt, daß wir heute mit einem neugeprägten Wort von „Geopolitik“ sprechen; als ihr Mitschöpfer und Meister genießt der Schwabe Stellen großes Ansehen. In Deutschlands „Geopolitikern“ gehört der Heidelberger Geograph Alfred Hettner. Er hat ein Buch geschrieben über den Frieden und die deutsche Zukunft. Von dem Gelehrten des radikalen Pazifismus wie des Amerikanismus hält sich der Verfasser zurück. Nachdem er die Politik des Friedensschlusses im allgemeinen dargestellt hat, behandelt er, was für die Friedensschlüsse mit unseren einzelnen Gegnern in Betracht kommt, indem er alle Gesichtspunkte darlegt und so eine Grundvorlage für die zu treffenden Entschlüsse ausbreitet. Das Buch, das ja in diesen Tagen eine ganz besondere Aktualität erhält, ist in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erschienen.

Die Paragraphenflut

Wie leben heute in einer großen Zeit; nicht nur unsere Heere sind stark, sondern auch unsere Bureaokraten. Wer ist stärker als Hindenburg? Vielleicht wird die Frage nach dem Kriege einmal praktisch, wenn der deutsche Staatsbürger gegen die Wälle von Paragraphen und Akten Sturm laufen muß, die jetzt um sein ganzes Dasein aufgeführt sind. Die deutsche Bureaokratenseele mit allen ihren Eigenschaften registriert in dem weltweiten Geschäftsbereich von Handel und Industrie bis in unser Familienleben hinein. Es ist fast wie im Vormärz, wo man Paragraphen dreifache und dicke Akten anlegte, wenn irgendein Hahn einen solchen Ton gekriegt hatte.

Es gibt einen unvoreingenommenen Mann, der diesen Paragraphenflut sich zu Leibe geht. Es ist der Generalsekretär Baum, der in Eßdorf eine Kriegsgeschichte liest. Er hat erzählt, daß es nicht weniger als 8400 Kriegsgesetze und 33000 bundesstaatliche Verfügungen gibt, die sich auf 6-7000 Kriegsgesetze aufbauen. Über die Zahlen für Altsachsenland kann niemand ermitteln. Er würde in der Paragraphenflut ertrinken. Die Verordnungen, Verfügungen, Ge- und Verbote, Hinweise, Warnungen, Strafandrohungen und Ermahnungen bedrängen den erschrockenen Staatsbürger heute von allen Seiten; von hinten und vorn, von oben und unten. Bundesräten, Kreis-, Bezirks- und Amtsregierungen, Gemeindeverwaltungen und alle, die irgend etwas im öffentlichen Recht zu verwalten oder zu regieren haben, leiten ihre Erlasse, Bäche und Wasserlein in die große Paragraphenflut.

Wer weiß überhaupt noch, was verboten oder erlaubt ist? Niemand findet sich zurecht in diesem drängenden Wirrwort. Die Verordnungen widersprechen sich, heben einander auf, sind längst durch die Verhältnisse überholt, gehen von falschen Voraussetzungen aus. Wer kann heute dagegen ankämpfen? Der gute Staatsbürger hält still und läßt die Wasser rauschen. Aber es ist eine allgemeine Rechtsunsicherheit entstanden, die jeden einzelnen bedrückt, unter der aber namentlich Handel und Wandel schwer leidet. Die erschrockenen Industriellen und Kaufleute wissen nicht mehr, was recht oder unrecht ist; auch ihre Vertretungen in Handelskammern und Fachvereinen sind oft ratlos. Endlos und unklar sind die Auseinandersetzungen über einzelne Begriffe, die für den Tag wichtig sind. Was ist z. B. ein „Gegenstand des täglichen Bedarfs“? Die Erklärungen der Juristen weichen voneinander ab; was vor dem einen Gericht gilt, wird von dem anderen verworfen. Es gibt es vielen Rechtsbegriffen im Gebiet unseres Wirtschaftslebens heute. Diese Unsicherheit ist verhängnisvoll nicht nur für unsere Ackerzucht, sondern auch für den einzelnen. Lande sind bekräftigt, weil sie gegen Verordnungen verstößen, deren Tragweite nicht feststeht und über deren Sinn sich die Gelehrten noch streiten. Wenn diese Unsicherheit fort-dauert, laufen wir Gefahr, ein Volk von Verbrechern zu werden. Bei dem harmlosesten Schrift kann jetzt die unbedenkteste Jugend über irgendeinen nachlichen Paragraphen straukeln.

Alle, die heute nicht im stillen Winkel sitzen, sondern mit ihrer Kraft dem Leben und seinen gegenwärtigen harten Aufgaben dienen, haben die Empfindung, daß es so nicht weiter gehen kann. Die Paragraphenflut muß abgedämmt werden, wenn unser Rechtsgefühl nicht dauernd Schaden leiden soll. Johannes Corven.

Bulgarischer Heeresbericht

mit. Sofia, 17. Dezember. Heeresbericht vom 16. Dezember. Mazedonische Front: In mehreren Punkten der Front hielt das Artilleriefeuer tagüber an; es war südlich von Dolan ein wenig stärker. Im Cirimaloi verjagten unsere Erkundungsabteilungen eine englische Infanterieabteilung Ostlich des Wardar lebhaftes Flieger-tätigkeit.

Dobrudscha-Front: Ruhe.

Schule und Leben

Von Anbeginn an hat der Krieg in uns die Ueberzeugung geweckt, daß die Zukunft uns vor völlig neue Aufgaben stellen wird, um uns in einer von Grund aus veränderten Welt zu behaupten. Doch bevor auch unser Bildungswesen sich dieser Welt neu gestalten müssen, daß es sich nicht nur dem Wandel, als dem Zweck ein neues Leben zu beginnen, ist eine weitverbreitete, vielleicht eine allgemeine Ueberzeugung, mögen die Ansichten aber Mittel und Wege auch noch so weit auseinandergehen. Die Reorientierung unseres Bildungswesens spricht sich in einer umfangreichen — man könnte fast glauben: allzu umfangreichen — pädagogischen Literatur. Gewiß fehlt es nicht an schneidenden Programmen und an den Tönen einer distinktiven Zukunftsmusik. Und doch ist der Wert dieser Arbeit nicht zu unterschätzen; in ihr klären sich die Fragen, und vor allem hebt sich aus der Masse eine beträchtliche Fülle durchaus gediegener und beachtenswerter Schriften heraus. Von diesen mögen hier einige kurz gewürdigt werden.

Hugo Gaudig (Deutsches Volk — Deutsche Schule) 300 S.) geht von politischen und kulturphilosophischen Gedanken aus. Nur im Rahmen des nationalen Gesamt-lebens können die wissenschaftlichen und idealen Gegenstände aufgestellt werden und einen kulturellen Fortschritt erzielen. Dem Bildungswesen aber fällt die Aufgabe zu, die innere Gemeinschaft der Volksgenossen vorzubereiten. Die deutsche Schule der Zukunft wird dem nationalen Leben dienen, wenn sie zur Einheitschule wird, in der die nationalen Bildungsgüter den gemeinsamen Bestand bilden. Dadurch wird die Schule in das Gesamtleben der nationalen Kultur hineingefügt. So vertritt Gaudigs Werk die Bildungsaufgaben mit den politisch-kulturrellen Problemen der Gegenwart und Zukunft.

M. Siebourg (Die innere Weiterbildung unserer höheren Schulen) bietet sehr viel Beachtenswertes und Anregendes. Sie betont auf Grund reicher praktischer Erfahrung, daß nicht durch äußere Reformen, sondern stets durch innere Weiterbildung das höhere Schulwesen gefördert werden kann. Die Darstellung, die aus dem vollen schließt, ist durch die Fülle des Praktischen ansprechend. Wertvoll sind die Ausführungen über die Bedeutung der neueren Sprachen. Im Mittelpunkt steht die Forderung, daß die große und harte Gegenwart der Schule in ihrer Bildungsarbeit wie in der Erziehung die tiefsten Anregungen geben soll. Das Lebensinteresse der Nation an der Schule findet in dieser Schrift eine klare und überzeugende Darstellung.

Ernst Meyer (Von pädagogischen Lebenswegen) Erfahrungen und Ergebnisse. 150 S.) erinnert in ihrem weitläufigen, gründlich durchdachten und vollständig dargestellten Inhalt oft an die schönen Bücher des unerschöpflichen Oskar Jaer. Die langjährige Erfahrung des Lehrers, Direktors und Schulleiters zeigt hier über Stand und Beruf, Erziehung

durch die Schule, Schule und Elternhaus, Methode, Lehrbücher, Deutsch, Geschichte, fremde Sprachen, Direktor und Schulleiter. Das alles ist mit seinem Sinn für die lebendige Wirklichkeit vorgetragen, mit Verständnis für die Aufgaben der Zeit und stets anregend. Reise klingt hier und da ein Ton wohlwollenden Humors, der — wie O. Jaer — die Kunst der großen Worte und Ansprüche auf ihr Maß zurückweist. Es ist nicht nur das Buch eines Mannes von reicher Erziehung, sondern auch einer warmherzigen klaren Persönlichkeit. (Die drei Bücher sind bei Quelle & Meyer in Leipzig erschienen.)

Der Weiterbildung des Schulwesens dient endlich eine Schrift des überaus fruchtbar bekannten Jenaer Pädagogen Wilhelm Reim (Zur Neugestaltung unserer Bildungswesen. Rückblicke und Ausblicke. Leipzig 1917. K. F. Köber, 4 K.). Reim hat seit ein seines historisches Verständnis für das Wachs-tümliche des geistigen Lebens. So bestimmt er Fortbildung fordert, will er doch vorsichtig an das Gewohne anknüpfen. Die historische Entwicklung ist ihm etwas Lebendiges. Deshalb schließt er ihre geschichtliche Darstellung voraus. Die prinzipielle Verlegung knüpft an die Reform der höheren Schulen von 1800 und 1900 an. Die Schulorganisation im ganzen führt ihn auf die nationale Einheitschule. Der zweite Teil behandelt unter diesem Gesichtspunkt die Ueberwindung der in den einzelnen Gebieten. Das Wertvolle ist des Buches, das auch hier zur Geltung kommt, besonders in dem kurzen Hinweis auf körperliche Erziehung im Vormer und auf die Bedeutung des Charakters für Erziehung und Bildung.

Her mann Hühner (Lehrerbildung und Volkstum. Leipzig 1917. Quelle und Meyer, 280 S.) ist eine für die Neugestaltung des Lehrerberufes wichtige Arbeit. Er fordert eine Entlastung ihrer pädagogischen Überbürdung, durch Entlastung bedingten Bildungswesens und setzt an dessen Stelle eine Vertiefung in Geist und Kräfte unseres Volkstums. Die Lehrpläne sollen von der breit amnestigen Stoffmasse befreit werden, um die etwae Ähnlichkeit am Volkstum zu wecken. Der blickende Gebanke soll auch in der Darstellung des Volkstums sein. Die Schrift enthält viele beachtenswerte, wohlverwogene Gedanken. Prof. K. S.

Rationierung der Theater-Eintrittskarten in Hannover. Im Kgl. Theater in Hannover werden an eine Person nicht mehr als vier Eintrittskarten abgegeben. Hierzu erklärt Direktor Richard Schulz vom Metropol-Theater, Vorsitzender des Verbandes Berliner Bühnenleiter, einem Mitarbeiter der „W. Z.“: Die Rationierung richtet sich zweifelslos gegen den unlauteren Handel mit Eintrittskarten. Die Händler müssen die letzte Entimmung der Bevölkerung zum Theaterbesuche durch Ankauf von Eintrittskarten, die sie mit erheblichem Aufschlage abgeben, aus. Das Hannoverische Volkspalast dürfte in Berlin kaum nachgeben. Des Weiteren erklärt Schulz die begrenzte Abgabe von Eintrittskarten keineswegs gegen den blühenden Handel, welcher soll abgesehen eine Familie von fünf und mehr Personen nicht

die erforderliche Anzahl von Eintrittskarten erhalten? Eine Umgehung der Verfügung ist leicht dadurch möglich, daß mehrere Familienmitglieder Karten kaufen. Es kommt auch häufig vor, daß bei besonderen Anlässen größere Gesellschaften gemeinsam ins Theater gehen. Der Handel mit Eintrittskarten häuften nur durch ein Verbot des Berliner Polizeipräsidenten erfolgreich befristet werden.

Theaterchronik. Der Schriftmacher, Komödie in 3 Akten, von Robert Overweg und Otto Ritschel, wurde vom Berliner Komödienhaus, Deutschen Schauspielhaus in Hamburg und vom Düsseldorf Schauspielhaus zur Aufführung angenommen.

Die Bibliothek eines Leipziger Geschichtsforschers. Die große Bibliothek des verstorbenen Leipziger Geschichtsforschers Geh. Studienrats Prof. Dr. Otto Raemmel, des unvergessenen Direktors des Nikolai-Gymnasiums, wird am 18. und 19. Dezember bei Oswald Weigel in Leipzig versteigert. Die Bibliothek enthält umfassende Sammlungen zur deutschen und sächsischen Geschichte, sowie zur allgemeinen und außerdeutschen Geschichte; jeder einzelne Staat ist mit zahlreichen Werken vertreten.

Ein Gedicht Luthers gefunden. In Gotha hat Geheimrat Ewald in der Bibliothek des Herzoglichen Hauses in den nachgelassenen Papieren Epistolus ein wertvolles Gedicht Luthers auf Kurt-friedrich den Weisen gefunden.

Wird Rosmussen in Grönland überwintert? Die letzte Nachricht über Rasmusen und seine Grönlandreise stammt von seinem Begleiter Thorild Wiuff, und gab der Hoffnung Ausdruck, die Forscher würden noch vor Ablauf des Jahres wieder in ihrer Heimat sein. Eine neuere, auf dem Drahtwege aus Amerika nach Kopenhagen gelangte Nachricht enthält nun Mitteilungen, die dies recht zweifelhaft erscheinen lassen; wahrscheinlich wird Rosmussen in Grönland noch überwintert werden müssen. Das Schiff, das ihn von der grönländischen Küste abholten sollte, hat nach dieser Meldung nämlich sein Ziel nicht erreichen können. Wo Rosmussen sich gegenwärtig aufhält, läßt sich gegenwärtig nicht genau angeben; wahrscheinlich war er im Pelearlande, als die Wiuff'sche Nachricht ankam. In Skandinavien ist man einigermaßen besorgt um das Schicksal der Forscher; in Kopenhagen meint man, die Schiffverbindungen mit Grönland habe in diesem Jahre noch nicht aufgehört, und solange noch nicht das letzte Grönlandschiff zurückgekehrt sei, könne man immer noch auf die Rückkehr Rosmussen und seiner Begleiter in diesem Jahre rechnen; allein auch dann, wenn Rosmussen auch wirklich in Grönland überwintert muß, bedeutet dies für ihn keine Gefahr, denn er ist mit Lebensmitteln reichlich versehen, und er wie alle seine Begleiter sind an das Leben in der Polarzone vollkommen gewöhnt, so daß sie auch ohne ihre mitgebrachten Vorräte nach Art der Eskimos ihr Leben fristen könnten.

### Zum Abschluß des Waffenstillstandes

© Berlin, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Unserer Berliner Schriftleitung) Hier und da kommt bei aller Beunruhigung über den Abschluß des Waffenstillstandes die Befürchtung zum Ausdruck, wir wären auch im Osten noch nicht über den Berg. Ein Waffenstillstand von 25 Tagen sei eine lange Frist. Eine zu lange Frist für die Herrschaft der Bolschewiki. Wir möchten dieser Befürchtung und nicht anschlüssen. Ohne alle Frage ist das Regime der Bolschewiki in Rußland noch nicht allzu fest begründet, und es kann leicht sein, daß nach einmal eine andere Herrschaftsform sie abdrückt. Immerhin scheint es uns doch keine geringe Sache zu sein, daß die Bolschewiki einen Waffenstillstand mit der Tendenz eines zeitigen endgültigen Friedensschlusses überhaupt zum Abschluß brachten. Das mag und wird ihre Stellung und ihr Ansehen bei dem kriegsmüden Volk stärken. Die eigentlichen Friedensverhandlungen werden nun wohl sofort anfangen. Wo sie stattfinden werden, ist noch nicht ganz gewiß zu sein. Viele denken an Dreßditzsch, von dem die deutsche Seite wird und aber auch Mailau als vorläufiger Schauplatz der Friedensverhandlungen bezeichnet. Was bisher in Dreßditzsch, dem Ort des östlichen Hauptquartiers, auszumachen war, war vornehmlich die Arbeit der Militärs. Jetzt werden die Diplomaten auf den Plan zu treten haben, und es ist schon klar, daß dementsprechend Herr von Kühlmann, als auch Graf Czernin sich zu diesen Verhandlungen nach Osten begeben werden. Obgleich es nicht aus Dreßditzsch, der bekanntlich den Winter über in Berlin weilte, als vorläufiger Unterschlupf genannt worden. Wie wir hören, käme der Fürst aber nicht oder wenigstens vorläufig nicht in Betracht. Ob man den Reichstag in irgendeiner Form schon jetzt unterrichten, oder, wenn man so will, zur Mitarbeit heranziehen wird, ist wohl noch nicht entschieden. (Die „Südd. Korresp.“ weiß zu melden, daß der Hauptauftrag des Reichstags Anfang Januar zusammenzutreten soll. Die Schriftl. des „L. T.“) Daß in der Beziehung psychologische Fehler gemacht werden könnten, glauben wir nicht. Dafür bürgen wohl schon die Parlamentarier, die nun in der Regierung sitzen.

Vor der großen und wichtigen Tatsache des Waffenstillstandes und der beginnenden Friedensverhandlungen tritt die Erweiterung über das unterbrochene deutsch-englische Friedensgespräch mehr und mehr zurück. Nur der wichtige Graf Rosenheim führt fort, von seiner „Deiner Finanzkonferenz“ zu erzählen, durch die Herr von Kühlmann seinerzeit ein Angebot nach England habe gelangen lassen. Diese Finanzkonferenz — man muß allerdings annehmen, mit dem eben Gesagten bezieht zu haben — ist einfach ausgelegter Schwindel. Sie existiert lediglich in der Phantasie dieses ungemein phantastisch begabten Herrn.

Basel, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Nach einem Londoner Haasbericht meldet man vom 14. aus Petersburg: In Beantwortung einer Mitteilung Buchanan's an die Regierung der Bolschewiki erklärte Trotski, daß die Anerbietungen des Rates der Volkskommissare an die deutschen Behörden völlig unabhängig von der Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung unter den alliierten Regierungen gemacht wurden. Die Politik des Rates ist in jeder Beziehung völlig klar, und der Rat bezieht sich in keiner Weise durch die formellen Abkommen der früheren Regierung gebunden.

### Das Ergebnis der Wahlen zur Konstituante

Basel, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Nach einem Petersburger Haasbericht sind die Ergebnisse der Wahlen in der Sobranje bis zum 11. Dezember folgende: Sozialdemokratische 148, Maximilianisten 88, Minimalisten 13, ukrainische Sozialisten 13, Kabeiten 14, Juden und verschiedene 7.

Stockholm, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Nach Mitteilungen der bürgerlichen Presse wurde der Zusammenritt der konstituierenden Versammlung auf den 15. Dezember festgesetzt. Für die erste Sitzung ist von dem Rat der Volkskommissare folgendes Programm aufgestellt worden: Zuerst soll der Vorschlag des allrussischen Volkskommissars Wulisch den Vorschlag über die Bildung der Regierung verlesen, darauf erhält Lenin das Wort für die Begrüßungsrede. Lenin will erklären, warum die Bolschewiki gezeugen waren, die Macht in die Hand zu nehmen. Warum wird er einen kurzen Bericht über die Einleitung der Friedensverhandlungen geben und einige Beispiele des Rates der Volkskommissare vorlegen, um deren Beteiligung zu bitten. Darauf referiert Trotski über die auswärtige Politik, worauf dem Rat der Volkskommissare die Vollmacht der Nationalversammlung zur Bildung einer Regierung nach eigenem Ermessen gegeben werden soll.

### Trennung von Kirche und Staat

Petersburg, 16. Dezember. (Reuter.) Beim Erscheinen des neuen maximalistischen Bürgermeisters verließen alle Beamten der Petersburger Stadtverwaltung das Rathaus, indem sie gegen die Angehörigkeit der maximalistischen Verwaltung Einspruch erhoben. Die Volksbeauftragten haben einen Entschluß herabgegeben, der die Trennung von Kirche und Staat festsetzt und gleichzeitig die Kirchen- und Klostergüter, Gold, Silber und Edelsteine in Mitten und Kreuzen der Volkswirtschaft einlegt. Ferner wird die Volkswirtschaft per-

pflichtet, in den nicht zum Kampf verwandten Teilen des Heeres zu dienen.

General Rowikoff, Oberbefehlshaber der Nordfront, wurde verhaftet und nach der Peter-Pauls-Festung gebracht. Bern, 17. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der „Berliner Bund“ berichtet aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissare genehmigte eine Gesetzesvorlage betreffend die Beschlagnahme der russischen Paläste und Schlösser. Gemäß der Vorlage werden sämtliche dem ehemaligen Hofe, den zaristischen Ministern und den einzelnen Mitgliedern der Zarenfamilie gehörenden Paläste zugunsten des Staates beschlagnahmt. Das bekannte Marmorochloß des Prinzen Paul Alexandrowitsch Romanow samt allen darin befindlichen Kunstschätzen wird als Nationalbesitz erklärt.

### Sonnino vor dem Sturz?

Zürich, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Sonntagsetzungen erörtern in römischen Verleihen über die Geheimhaltung der Kammer eingehend die Möglichkeit eines Rücktritts Sonninos und dessen Ersetzung durch einen Sozialisten.

Lugano, 17. Dezember. (Drahtbericht.) Laut „Italia“ ist die Mehrheit der italienischen Kammer sichtlich gegen Sonnino gestimmt. „Italia“ erinnert an den Fall von Ubon, als Crispi demissionierte und General Baratieri ins Amt trat. Die Geheimhaltungen sind noch nicht zu Ende. Die Abgeordneten wollen sich nicht auf kurze Fragen beschränken, sondern lange Reden halten. Am Sonntagabend fand ein Ministerrat statt, in dem über die Antwort der Regierung beraten wurde.

### König Alfons will die Cortes auflösen

Bern, 17. Dezember. (Drahtbericht.) „Journal“ meldet aus Madrid: Der König hat auf Anraten des Ministerpräsidenten beschlossen, die Cortes aufzulösen.

Genf, 17. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) „Journal“ meldet aus Madrid: Romanones beginnt eine sehr zähe Stimmungsmache für den Anschluß Spaniens an die Entente. Er malt das Schreckbild eines bevorstehenden wirtschaftlichen Ruins in den schwärzlichen Farben und ruft beschwörend aus: „Geben wir der Entente, was sie verlangt, damit wir selbst Rohstoffe erhalten. Ohne Baumwolle und Petroleum sind wir verloren!“

### Die neue portugiesische Regierung und die Entente

Genf, 17. Dezember. (Drahtbericht.) Einem Widerstreben entgegen die neue portugiesische Regierung in Paris, London und Rom. Nach dem „Lamp“ soll man sich mit der Anerkennung der neuen Machthaber nicht sehr beeilen, weil man die guten Dienste nicht so schnell vergessen kann. De Machado und Co. der Sache der Entente geblieben.

Madrid, 16. Dezember. (Agence Haas.) Der frühere Präsident der Republik Portugal, Machado, ist mit seiner Familie in Madrid angekommen.

### Zur Rede Lloyd Georges

Am selben Tage, an dem Lloyd George über den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands und die zitierte Aufgabe Englands sprach, sagte der britische Rechnungsmittelkontrollier Papp im Unterhaus: „Die politischen Führer erschweren mir meine Tätigkeit als Rechnungsmittelkontrollier durch ihre optimistischen Reden, weil das Volk an die schwermütige Natur der Umstände nicht glaubt.“ Im November d. J. rechnete der Landwirtschaftsminister Prothero aus; es wäre eine lächerliche Illusion, zu glauben, daß Amerika, Kanada und Australien, selbst wenn der Schiffsraum nicht abnehme, den Rückgang Englands ersetzen könnten. Denn auch sie beginnen, den Verlust an Arbeitskräften zu spüren. Auch sie haben drei Jahre lang zu viele Granaten und zu wenig Getreide produziert. Ob der Krieg weiter, so näherte sich für England eine furchtbare Gefahr...

Der Krieg ist weitgegangen, und Lloyd George redet die Sorge weg, obwohl ihm das Unterhausmitglied Hales in einem Artikel über die Lebensmittelpolitik ein Menetekel an die Wand malte: „Während unsere Staatsmänner reden, sinken unsere Schiffe. Ein panikartiger Zustand bemächtigt sich des Volkes, das — zu seiner schmerzvollen Überraschung die Staatsmänner sprechen hört, doch nicht die geringste Tat sieht, die der immer schwieriger sich gestaltenden Lage ein Ende machen könnte. Wenn unsere Regierung einleht, daß gegen den U-Boothkrieg nichts zu tun ist, so muß sie das frei aussprechen. Bevor es zu spät ist, soll das geschehen. Doch der Hunger an die Läden, dann werden Frauen und Kinder am schwersten zu leiden haben. Denken unsere Minister an diese Gefahren? Raffen wir uns nicht zur Tat auf, zu rascher Tat, dann werden wir die Schrecken der Hungernot aus unserem Lande nicht bannen können.“ Diese Worte sind schon vor längerer Zeit geschrieben worden.

In der jetzt beginnenden Woche wird das Unterhaus über Landesbesitz beraten. Es geschieht nicht etwa auf Verreiben einer kleinen parlamentarischen Gruppe. „Es wird vielmehr,“ so schreibt der „Manchester Guardian“, „eine Debatte sein, in der sich gemäßigter und sehr verantwortliche Kreise zur Geltung bringen werden.“

## Letzte Drahtnachrichten

### Zum Wechsel der Schweizer Gesandtschaft in Berlin

Bern, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Dem „Berliner Tagblatt“ zufolge, wird als Nachfolger des Schweizer Gesandten in Berlin Dr. Haas durch Nationalrat Eugler ernannt. In politischen Kreisen wird auch von Bundesrat Hoffmann als Nachfolger gesprochen. Eine Antwort ist noch nicht eingetroffen.

### Die Reichstagserversammlung für Dr. Spahn

Bonn, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Reichstagserversammlung in Bonn-Rheinbach für Dr. Spahn wurde Rechtsanwalt Henry Vonn (Str.) gewählt.

### Eine Anklage gegen Clemenceau

Genf, 17. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) „Progrès de Lyon“ meldet aus Paris: Die Sozialisten planen eine Anklage gegen Clemenceau, weil er seinerzeit den Senator Kunz nach London sandte, um dort gegen die Expedition nach Saloniki Stimmung zu machen und weil er selber als Präsident zweier Kommissionen des Senats mit allen Mitteln die Expedition behauptete. Das Ergebnis war denn auch, daß die Engländer unter Berufung auf Clemenceau ihre militärische Mittel, die sie in großem Umfange zu leisten beabsichtigten, stark einschränkten. Clemenceau verlor das Kriegsgeld mehr als Colliay, dessen Werbeltätigkeit in Italien keinen greifbaren Erfolg aufwies.

### Große Schneefälle in Südrankreich

Zürich, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Genfer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet, daß insofern heftige Schneefälle in Südrankreich fast alle Telephon- und Telegraphenleitungen unterbrochen sind.

### Ein schauerlicher Fund im Wald

Waldheim, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im Walde zwischen Schweithersbain und Öringwald wurde gestern, Sonntag, ein Mord entdeckt. Im Dickicht wurde eine Frau, welche in letzter Zeit in der Umgebung Unterricht in der Anfertigung von Strohschuhen erlernt hatte, tot aufgefunden. Die Hände waren ihr auf den Rücken gebunden und der Körper wies Stichwunden auf. Neben der Leiche lag ein Rauchsack. Die Tat ist jedenfalls schon am Donnerstag verübt worden; an diesem Tage war die Frau in Urros bei Örlingswald und wollte nach Schweithersbain gehen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Devisenkurs, An der heutigen Berliner Börse aus der Kurse der letzten Woche abgelesen wie folgt festgesetzt worden

Land	Gold	Devisen	Gold	Devisen	Umsatz	Gold	Devisen
Holland	248.75	249.25	247.75	250.25	04.20	04.20	04.20
Österreich	126.50	127.00	126.50	127.00	00	00	00
Schweden	227.75	228.25	227.25	228.25	00.60	00.60	00.60
Norwegen	180.25	180.75	179.25	180.25	00.60	00.60	00.60
Denmark	104.50	104.75	103.50	104.75	132.50	132.50	132.50

Hauptgeschäftsführer: Dr. Erich Coerth.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Theodor Bruno Geyse.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Theodor Bruno Geyse.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Theodor Bruno Geyse.

**Vereinigte Lichtspiel-Theater**  
Königs-Pavillon | Kasino-Lichtspiele  
Promenadenstr. 8 (Fritz. 1671). Neumarkt (Fritz. 374).

**Stiefkinder des Glücks**  
Drama in Akten.  
Hauptrolle: **Maria Carmi.**  
„Das Paprika-Liebchen.“  
Lustspiel in 2 Akten.

## Lukas Langkofler

Von Hermann Kesser

(Copyright © Kesser & Co., Frankfurt & Leipzig)

Mit übertrieben vornehmer Geistesfreiheit erhob sich Herr Pierre de Bourdeille, ahnungslos, daß er durch seine leicht hingeworfenen Worte den unscheinbarsten unter den fremden Tischgästen wie mit Hammerblößen bedrückt hatte, reichte den Herren die spitze Handgelenkhand und verlieh in der Gesellschaft der umhinkommenden Kavaliere den Saal. Und als wenn die anderen nur darauf gewartet hätten, um mit ihrem Vergnügen an der softigen Weichheit allein zu sein, sprangen jetzt ihrer mehrere auf einmal von ihren Sätzen und brachten los.

„Habt ihr's gehört,“ rief ein alter Reiterobrist, „er treibt jetzt die wilden Tiere auf die Menschen! Wenn's gegen den Wilden geht, wird er mit seinen Wären und Wölfen aus dem Zwinger kommen. Er wird noch ein Fährder! Verlaßt euch drauf!“

Ein breitschultriger Jägerhauptmann nahm dem Obristen das höhnische Wort auf: „Wer sagt Euch, daß er keiner wird? Als er zur Welt kam, hat ihm der weise Nostradamus das Horoskop gestiftet, und die Königin hat es damals von allen Königen verlesen lassen, es sei ihm ein Schicksal und ein Allerglück vorausbestimmt wie Karl dem Großen, seinem gewaltigen Namensvetter.“

„Was Ihr nicht alles wißt! Und der königliche Knabe sah noch keinen Monat auf dem Thron, da erkannte er den weisen Nostradamus zum Leibarzt weil er glaubte, daß er dann schneller dem Kaiser Karl ähnlich würde. Ist aber klein geblieben bis zum heutigen Tag, hält's mit der Venus und der Diana und hat mit dem Mars seine Rot.“

Lachend nahm der Reiterobrist einen Humpen zur Hand und wollte mit dem Jägerhauptmann anstoßen. Aber der weigerte den Weichheit und ließ den Scherz nicht gelten.

„Und ich verführe Euch, wenn Ihr ihn so oft gesehen hättet wie ich, wie er brüllend die Hunde rufft und tollkreißt über alle Gräben und Hänge hinter den Büschen her ist, wie er einen Gaul nach dem anderen zusehender reitet und den Wären den Spieß in den Nacken legt — dann würdet Ihr seine Stärke fürchten.“

„Aber jetzt laßt er nicht mehr. Jetzt schleicht er mit seinen zwanzigjährigen Jahren wie ein hochmaler Mann umher, schreibt

ein dickes Buch über die Jagd und prägt falsche Dukaten. Ich stand selber dabei, als er jüngst dem Kardinal von Lothringen einen edlen und einen falschen hinhielt und nicht wenig beglückt war, als sie der geistliche Herr nicht voneinander kannte. Ist gar eigen um seinen Sinn bestellt. Er hat einen flackernden Blick und hält das Gesicht, als wenn er's verstecken wollte. Die Wachen sollen ihn neulich leblos wie einen Verbeerten mit sterren Augen im Gras getroffen haben. Mitten im Schloß fährt er die Wiener auf und zu nachschlafender Zeit reitet er in die Wälder hinaus.“

Die Gesellschaft hatte sich längst um den Obrist und den Jägerhauptmann gesammelt, um nichts von dem Gespräch, das alle neugierig gemacht hatte, zu verlieren. Gelegentlich sah sich der Scholare in ihre Nähe geschoben. Doch wollte sich Lukas, besorgt, man könne sich seiner Anwesenheit erinnern und es schlecht vermerken, wenn man ihn unter den Zuhörern gewahrte, zurückhalten. Der Schweizer aber zog ihn zu sich. Allabendlich werde hier Hofstaat verhandelt, und keiner brauche die Ohren davon zu verschließen.

„Mag sein, daß er krank und irr geworden ist,“ meinte nun der Jägerhauptmann verblissen, „ist er's wirklich, so weiß ich nicht, wie's kam. Er hat einmal helle Augen gehabt.“

Ein schottischer Schützenhauptmann drängte sich nun dazwischen: „Ich weiß, was ihn irrt gemacht hat. Ich sah Königin Maria Stuart, die man in England auf einer Festung gefangen hält, hat er geliebt. In Vavonne, wo wir Hof hielten, ehe die Königin nach Schottland abreiste, hat er es seiner Mutter gesagt, und der Papst sollte...“

„Müßiger Schwatz,“ schrie der Jägerhauptmann, „von der Art ist er niemals gewesen, daß er sich in einer Anabenliebe verliere. Soll ich sie euch alle aufzählen, die ihm gefielen? Die Apothekerstochter aus Orleans, mit der er vor bald zehn Jahren begann, die Genußerin, die Tochter des Stadtrats Guillard, die...“

Doch die anderen brachten ihn zum Schweigen: „Still, still, wir kennen sie alle! Laßt jetzt den Leutnant reden!“

„Es war, wie ich euch sagte, in Vavonne, als der junge König dem Weib seines Bruders, der damals noch kein halbes Jahr unter der Erde lag, nicht von der Seite ging. Man lachte über die Augen des schmachtenden Buben, und die Herren vom Hof verzogen das Maul, wenn sie sahen, wie der kleine Karl vor der Schwägerin stand, einem Better gleich, der vor dem Bilde der

Himmelskönigin die Welt vergift. Verlaßt euch drauf, die Schottenkönigin war damals so schön und jung, daß man das Credo und das Gloria nicht mehr hörte, wenn sie in ihrer Annuit in der Messe kniete. In jenen Tagen ging das Gerüde um, der König sei vor seine Mutter getreten und habe die Stuart, die Königin-Witwe, zur Frau begehrt. Es sprach sich auch später herum, die Schottenkönigin habe deshalb das Land um so schneller verlassen müssen. Ob's richtig ist, das kann ich nicht sagen. Aber kaum, daß sie fortgegangen, verstand auch der Anabe. Man fand ihn, nach einem unflüchtigen Lauf durch eine struppige Wildnis, mit Wunden und Blut bedeckt, in der Nähe eines Dorfes, an dem der Reiterobrist der Stuart vorbeigekommen war. Viele Monate war er gelb und blaß wie einer, der mit dem Teufel gesprochen hat, und selbter hat er sein Schicksal und grimmiges Lachen. Herr Pierre de Bourdeille vertraute mir einmal an, er trüge immer das Bild der Stuart an einem Ketten auf seiner bloßen Brust und trauere um ihr graunames Schicksal.

„Wahrhaftig“, endete der Leutnant, vorstichtig leiser werdend, seinen Bericht. „Ich kann es ihm nicht verdenken, daß sie ihm lieber gewesen wäre, als die österreichische Prinzessin und ihre spanische Imperikalität. Seit die Königin in den Wochen liegt, ist er zusehends froher und munterer geworden. Noch in dieser Nacht soll ihr etwas davon erleben.“

Niemand achtete auf die geheimnisvolle Anspielung des Offiziers. Sie ging in dem Lärm unter, den jetzt der Reiterobrist und der Jägerhauptmann ausschlugen, wobei sie eins waren, daß der Leutnant höchstes Weibergeschlecht geglaubt habe.

„Wohl trift ein Wurm an ihm,“ stieß der Jägerhauptmann sichtlich erheitert durch die Zähne, „aber nicht einer aus einer Frauenliebe. Vergiftet haben sie ihn, daß er jetzt in Traurigkeit gehen und Geistesfrennen sehen muß, vor denen ihm Angst wird, wie den Kindern in dunklen Stuben, daß er zur Nachtzeit wie ein Besessener aufspringt und sich auf's Pferd wirft, wie wenn die Hölle hinter ihm her wäre.“

„Vergiftet! Wer denn? Seht Euch vor, bergleichen so laut zu sagen...“ riefen nun etliche, die bisher geschwiegen hatten und mit einem Schläge aus ihrer Gelassenheit kamen, warnend dazwischen, stellten sich enger an den Jägerhauptmann heran und wagten ihn mit forschenden und drohenden Blicken.

(Fortsetzung in der nächsten Abend-Ausgabe)

Leipzig und Umgebung Ratsbeschlüsse

Einweisung des neuen Oberbürgermeisters. In der Gesamtsitzung am 15. Dezember nahm man Kenntnis von einer Verordnung des Kreisoberbürgermeisters...

Einladung - Dankeschreiben. Weiter nahm man Kenntnis von einer Einladung zur Gedächtnisfeier zum 100. Geburtstag des Reichspost- und Telegraphen-Verwalters...

Liebesgaben für unsere Leipziger Feldgrauen. Endlich nahm man Kenntnis davon, daß einem Teile derjenigen Truppen, die ihren Einsatz aus Leipzig erhalten...

Einlage wegen Verkehrsverbesserung. Von der an den Ratg. Dr. v. Breitenbach gerichteten Mitteilung des Verkehrsvereins...

Einschränkung des Elektrizitätsverbrauchs. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat Bestimmungen erlassen, wonach der Verbrauch an elektrischem Strom...

Abgabe von Weizenmehl. Dem Vorbesitz, an die über 6 Jahre alten Verfolgungsberechtigten auf die Lebensmittelkarte...

Platzpreisschreiben des Reichs. Das Preisgericht für das vom Reichamt erlassene Preisschreiben zur Erlangung eines künstlichen Platzes...

P. Schwere Zellulosevergiftung. Drei Personen getötet. Gestern, Sonntag, ist in einer Wohnung in der Raumburger Straße...

Sächsische Nachrichten

Winkl. Geh. Rat Graf Viktor v. Schödl. In der vergangenen Nacht ist hier im 89. Lebensjahre der Wirkliche Geheimrat...

Lebensmittelkalender für Dienstag, 18. Dezbr.

Die Hausfrauen: Anmeldung: Weizengröße: Letzter Tag - abzugeben 20 C der Lebensmittelkarte...

Handels-Zeitung

Industrielle Entwicklung der Türkei

Die bisherige sowie die zukünftige Entwicklung der Industrie im Reiche des Halbmondes trägt den Stempel des agrarischen Charakters des Landes. Dies ist bei allen Zukunftshoffnungen über die industrielle Entwicklung...

Von den entwicklungsfähigen Industrien, die auch bisher zu rascher Bedeutung gelangt sind, ist vor allem die Mühlenindustrie zu nennen. Das gleiche gilt von der Herstellung verschiedener Nahrungs- und Genussmittel...

Die rasch vorwärts schreitenden öffentlichen Bauten, besonders für den Verkehr, hat die Herstellung von Zement, hydraulischem Kalk, Bausteinen und Dachziegeln wesentlich gefördert...

Verschiedenes

nd Aus der mitteldeutschen Braunkohlen-Industrie. Die Braunkohlenwerke Leonhardt, Akt.-Ges., haben in der Nähe des Bahnhofs Wulz-Mummsdorf mit der Aufschließung eines neuen großen Tagebaues begonnen...

Die Neuanlagen der Deutschen Erdöl-Akt.-Ges. in Rositz sind soweit fortgeschritten, daß ein Teilbetrieb nacheinander eröffnet und mit der Herstellung von Öl aus Braunkohlen begonnen werden konnte...

Glänzendes Ergebnis der siebenten österreichischen Kriegsanleihe. Die Zeichnungen auf die siebente österreichische Kriegsanleihe ergeben nach den ersten Feststellungen die Summe von 580,6 Mill. Kronen...

Die Rohwollhandelsfirma Sally Guggenheim in Berlin ist in eine G. m. b. H. umgewandelt worden.

Verbot der ägyptischen Baumwollausfuhr. Die englische Regierung verbot die Ausfuhr jeglicher Baumwolle aus Ägypten.

Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie. Akt.-Ges., in Mannheim. Einschließlich Vortrag von 360 952 A stellt sich der Rohgewinn auf 2 258 574 (i. V. 2 178 061) A. Die Unkosten betragen sich auf 588 212 (452 063) A...

Die Niedersächsische Elektrizitäts- und Kleinbahn-Akt.-Ges. erzielte einen Bruttoüberschuß von 2,6 (i. V. 2,4) Mill. Mark. Aus dem Reingewinn von 634 428 (671 834) A sollen bekanntlich 7 (8) Proz. Dividende verteilt werden...

Telephonfabrik, Akt.-Ges., vorm. J. Berliner in Hannover. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben die Verhandlungen der Verwaltung mit der Behörde zwecks Genehmigung der in der letzten Hauptversammlung am vergangenen Sonnabend beschlossenen Kapitalerhöhung um 2 1/2 Mill. Mark bisher zu keinem Ergebnis geführt...

Stettiner Oderwerke. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde die Erhöhung des Grundkapitals um 1,4 Mill. auf 4 Mill. Mark einstimmig genehmigt. Die neuen Aktien sollen für das Geschäftsjahr 1917/18 zur Hälfte dividendenberechtigt sein...

Die Deutsche Briefordner-Konvention erhöhte mit Wirkung vom 10. Dezember den Teuerungsaufschlag auf Briefordner, Aktenmappen und Register von 100 auf 120 Proz.

Ausweis von Musikinstrumenten. Auf eine Eingabe des Reichsamt zur Bekämpfung des Boot-Krausens vom 27. vor. M. über die Ausfuhr von Zink ist dem Reichskommissar zur Aus- und Einfuhrkontrolle nachfolgende Antwort erteilt worden: Die Zollämter sind ermächtigt worden, die Ausfuhr von Musikinstrumenten außer Klavieren bis zum 31. Dezember 1917 ohne Ausfuhrbewilligung zuzulassen, soweit sie die Bestimmungen nicht mehr als 25 kg Zink und 2 kg anderer Metalle enthalten sind...

Table with 2 columns: Company Name and Dividend Percentage. Includes: Württembergische Bankanstalt (7%), Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank (7%), Elektrische Straßenbahn Breslau (6%), Hüttenwerke C. Wihl, Kayser & Co. in Berlin (15%), Straßburger Münsterbräu (15%), Köln-Lindendal Metallwerke (5%), Eduard Keffel, Akt.-Ges. (5%).

Recht und Gericht

Königl. Schwurgericht. Verlegte Verjährung. Die für Montag angelegte Verhandlung gegen den Fleischer Heinrich Julius Hermann Woden aus Leipzig (wegen Meineids und Urkundenfälschung) mußte auf unbestimmte Zeit vertagt werden, da der Hauptzeuge nicht zu erlangen ist; er lebt im Felde.

Sport und Spiel

Pferdesport. Die ersten Rennen gaben in der Saison 1917 Erntes 3. Wismar in Wülfel, der in 31 Rennen den Sieger haben konnte. In zweiter Stelle rangiert Erntes 2. Wismar, gefolgt von 47 gewonnenen Rennen, während der dritte Platz von Erntes 1. Wismar eingenommen wird...

Berliner Börse

Die Berliner Börse eröffnete die neue Woche in ruhiger aber fester Haltung. Das Geschäft konzentrierte sich auf Petroleumwerte, von denen Deutsche Erdöl und Steuara Romana ihre Kurssteigerungen fortsetzen konnten. Am Montanaktienmarkt vollzogen sich größere Umsätze in Bochumer, die auf die beabsichtigte Kapitalerhöhung einige Prozent höher gingen...

Der Kassamarkt hatte stilles Geschäft. Höher waren Busch-Wagen, Kappel Maschinen, Ludwigs, Th. Goldschmidt und Bomberg. Behauptet waren Schwarzkopf, Vogtländische Maschinen und Deutsche Gußstahlgel. Niedriger Wanderer und Stöwer.

Die Leipziger Börse verkehrte heute in abwartender Haltung. Die Tendenz ließ Enthusiasmus vermissen. Auf dem Gebiete der Industriepapiere bröckelten Mansfelder Kuxe ab. Fortschritt wurden erheblich niedriger angeboten. Prehlitzer vergeblich höher gesucht. Unter den Maschinenaktien zeichneten sich durch Besetzung Hartmanns und Sondernmann & Sijer aus...

An Transportwerten wurden Große Leipziger Straßenbahn höher aus dem Markt genommen. Von Bankaktien gingen Bank für Grundbesitz zu besseren Preisen lebhaft um; Leipziger Hypothekbank und Immobilien besserer als ebenfalls auf Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt waren unverändert; in Nachfrage standen Löbauer Bank.

Am Anlagemarkte zog sächsische Rente an. Nachfrage zeigte sich nach ungarischer Kronenrente. Altenburger Landesbank waren unverändert. In Stadtanleihen kamen 4proz. Leipziger niedriger, Geraer und Plauerer auf alter Basis in Betracht. Von Eisenbahnprioritäten wurden Pilsener-Prioritäten gehandelt, Aussig-Teplitzer gesucht. In Pfandbriefen gingen 3 1/2- und 4proz. Landwirts und 4proz. Leipziger Hypothekbank um...

Hotel-Brauerei, Akt.-Ges., in Düsseldorf. Das Unternehmen erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Bruttogewinn von 2,11 (i. V. 2,47) Mill. Mark. Die Abschreibungen wurden auf 84 (103 000) A bemessen. Der Reingewinn beträgt 483 200 (484 800) Mark; es wird daraus bekanntlich eine Dividende von wieder 8 Proz. beantragt. Nach dem Jahresberichte lasse sich die Entwicklung im neuen Geschäftsjahre nicht übersehen. Die Bilanz enthält Bankguthaben und Wertpapiere (i. V. 171 184 A) einschließlich Kriegsanleihe in Höhe von 312 800 A.

Brauhaus in Nürnberg, Akt.-Ges. In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 9 Proz. festgesetzt. An Stelle des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes Kommerzienrat Böhm wurde Direktor Dietrich von der Bayerischen Vereinsbank in München einstimmig gewählt.

Bürgerliches Brauhaus in Hamburg. Die Verwaltung beruft für den 13. Januar eine außerordentliche Generalversammlung ein zwecks Genehmigung eines Vertrages, die Übernahme sämtlicher Geschäftsanteile der Waldbrauerei, G. m. b. H., in Bouensens betreffend, sowie Genehmigung zum Erwerb der dieser Gesellschaft gehörigen Grundstücke.

Schlesische Mühlenwerke, Akt.-Ges., in Breslau. In dem Prospekt über die neuen Aktien wird mitgeteilt: Die Beschäftigung war im abgelaufenen Teil des Jahres stärker als im vergangenen Geschäftsjahre, so daß ein zufriedenstellendes Gewinnresultat (i. V. 18 Proz.) zu erwarten sei, obwohl zu berücksichtigen ist, daß in diesem Jahre das erhöhte Aktienkapital am Gewinn teilnimmt.

Vom Zuckermarkt

schreibt uns unser sachmännischer Mitarbeiter: Während der Berichtswochen blieb der Verkehr an den deutschen Rohzuckermärkten größtenteils auf Erledigung älterer Abschlüsse beschränkt. Von einer neuen Freigabe von Kornzucker zur Verteilung an die Raffinerien verlautet zunächst nichts mehr. Die Ablieferungen der Rohware an die Raffinerien gehen jetzt teilweise etwas schneller vor sich als in den letzten Wochen, so daß die Raffinerien nach voller Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit im Januar genügende Mengen Rohzucker zur Verfügung haben werden...

Das statistische Bureau von F. O. Licht schreibt in seinem neuesten Wochenbericht, daß die in Mieten befindlichen Zuckerrüben sich gut erhalten haben. Die Ausbeute in den Fabriken liegt noch immer über den entsprechenden Ziffern des Vorjahres. Der sichtbare Weltvorrat stellt sich auf 1 228 800 gegen 1 242 400 t im Vorjahre.

Ch. Pionier-Georgien und W. Gröbe-Gebirge mit 21. Ch. Euter-Kam bei München und A. Lutz-Rosenhagen mit 21. W. Hagen, W. Götze, G. Götze und A. Herten mit 20 Siegen. Von den beiden höchsten Reizern G. Kallus und A. Grotzek in Dresden konnte ersterer 5, letzterer nur 2 Siege buchen. Wir bringen die einzigen Tabelle nach.

Fußballsport. Weitere Sonntagsergebnisse. Die Spiele der Eliteliga in Berlin brachten einen eigenen Bericht, folgende Ergebnisse: Borussia schlug den Berliner Sportverein 3:0 (Halbzeit 1:0), Tennis-Club mit 3:1 (Halbzeit 2:0). Der Preußen bezogen den Fortuna mit dem hohen Ergebnis 7:1 (Halbzeit 4:0), besiegten deren Viktoria gegen die Union-Beitrag mit 7:0 (Halbzeit 4:0) sowie Union-Beitrag gegen die Union-Beitrag mit 8:0 (Halbzeit 5:0) überlegen. Borussia schlug den Fortuna mit 4:2 (Halbzeit 1:1) ab, Berliner Fußballklub die Germania knapp mit 2:1 (Halbzeit 1:0), ebenso knapp Wilmers den F. A. Wacker-Leg mit 4:3. In Dresden trafen die beiden Hauptvereine Berliner Sportverein und Viktoria aufeinander, gegen die Viktoria erzielte mit 2:0 (Halbzeit 1:0), während der Berliner gegen Viktoria die Punkte komfortabel haben konnte. In Halle konnten die hier gegen Wacker ihren Einzug mit 2:0 weiten. Fortuna bezog den Berliner Sportverein überlegen mit 4:0. In Wuppertal gab es folgende Resultate: Romel gegen Eintracht mit 3:1, Weidner-Schwarz mit 2:0, Fortuna gegen Eintracht mit 2:0 (Halbzeit 1:1).

Allgemeines. Der Deutsche Reichsbund für Lebensversicherungen billigt seine nächste Zeitschrift, die am Montag, 7. Januar, ab. Die Zeitschrift enthält die sehr umfangreiche und interessante Beiträge der Mitglieder des Reichsbundes, die durch die Zeitschrift ihrer Tätigkeit und Verdienste gewürdigt werden.